

Das reinste Herz der seligsten Jungfrau Maria.

Von Domecapitular Dr. Ernest Müller in Wien.

Totius sanctissimae Trinitatis nobile
triclinium. S. Bonaventura
in Psalm. B. M. V.

Nachdem die Andacht zu dem göttlichen Herzen Jesu von der höchsten Auctorität der Kirche gutgeheißen und durch ein eigenes Fest feierlich bekräftigt ward, konnte es zufolge der in Sachen des Glaubens und der Frömmigkeit geltenden Logik nicht ausbleiben, daß auch das reinste Herz Mariä der Gegeinstand einer besonderen Andacht, eines besonderen Festes in der katholischen Kirche wurde. Ist ja Maria mit Jesus, ihr hochheiliges Herz mit dem anbetungswürdigen Herzen ihres göttlichen Sohnes unzertrennlich vereinigt; wie denn auch unser Herr der Sel. Margaretha M. Alacoque in einer seiner ersten Offenbarungen sein Herz zeigte, welches das ganz leuchtende Herz seiner Mutter in sich enthielt. Gerade aus diesem Grunde hatte schon Gallifet, ein eben so frommier als geistreicher Theologe der Gesellschaft Jesu, i. J. 1726 unter dem Pontificate Benedict XIII. in einer Denkschrift, welche vom Papste Benedict XIV. ausgezeichnet in jeder Beziehung genannt wird, um die Einführung eines Festes zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu und zugleich eines Festes zu Ehren des Herzens Mariä angeseucht. „Trennen wir nicht, sagt er am Schluße seiner Schrift, trennen wir nicht die Verehrung des hochheiligen Herzens Mariä von der Andacht zu dem göttlichen Herzen Jesu; übergeben wir uns beider gänzlich. Gehen wir zum ewigen Vater durch das Herz Jesu, zu Jesu selbst durch das Herz Mariä.“¹⁾ Aber diese Hoch-

¹⁾ S. dieses Memoriale bei Rilles S. J. de rationibus festorum ss. Cordis Jesu et purissimi Cordis Mariae, Ed. 4. Tom. I. pag. 500—509.

heilige Jungfrau steht nicht bloß zum Sohne Gottes, sondern auch zum Vater und zum heiligen Geiste, sie steht zu allen drei göttlichen Personen der untheilbaren Heiligsten Dreifaltigkeit in höchst geheimnißvollen Beziehungen; totius sanctissimae Trinitatis nobile triclinium, wird sie deshalb von dem Seraphischen Lehrer genannt. Daraus ergibt sich noch heller die Herrlichkeit und Verehrungswürdigkeit des Herzens der hochbenedeiten Jungfrau. Wir wollen diesem erhabenen Gegenstande unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

1. Die hl. Maria ist die Erftgeborene Tochter des ewigen Vaters, d. h. sie war im ewigen Rathschlusse Gottes zugleich mit Christus vor allen Geschöpfen vorherbestimmt, und zwar vorherbestimmt, die Mutter Christi zu werden. Denn Gott hat schon vor der Erschaffung der Welt die Sünde Adams und alles Verderben, welches dadurch in die Welt gekommen ist, vorausgesehen; er wollte aber die Welt nicht erschaffen, ohne sie zu erlösen. Und zwar sollte die Erlösung durch den Gottmenschen Jesus Christus geschehen. „Und weil Gott sah, fährt der hl. Franz von Sales fort,¹⁾ daß er die Menschheit seines Sohnes auf mannigfältige Weise erzielen könnte, entweder dadurch, daß er seine Menschheit nicht nur der Seele, sondern auch dem Leibe nach aus nichts hervorbrächte, oder sie aus einem früher bestehenden Stoffe bildete, wie er Adam und Eva gebildet hatte, oder sie auf dem gewöhnlichen Wege der Erzeugung durch Mann und Weib, oder aber mittelst einer außerordentlichen Erzeugung durch ein Weib ohne Mann hervorbrächte, beschloß er, daß es auf letztere Weise geschehen sollte; und aus allen Personen des Frauengeschlechtes, die er zu diesem Zwecke erwählen konnte, erwählte er die hochbenedete Jungfrau, unsere liebe Frau, durch deren Vermittlung der Erlöser unserer Seelen nicht nur Mensch, sondern ein Kind des menschlichen Geschlechtes werden sollte.“

¹⁾ Theotimus B. 2. Kap. 4.

So waren denn also Jesus und Maria im Rathschluße Gottes die Ersten, als in demselben der ewige Plan zur Schöpfung der Welt entworfen wurde. Sie ist in der Absicht Gottes die Erstgeborene vor allen Geschöpfen, primogenita ante omnem creaturam, Eccli. 24. 9., gleichwie Christus, das Fleisch gewordene Wort, der Erstgeborene vor allen Geschöpfen, primogenitus omnis creaturae Coloss. 1. 15. genannt wird. Daher kommt es auch, daß unsere hl. Kirche Worte, die eigentlich auf Christus gehen, auch auf die hl. Maria anwendet: „Der Herr besaß mich im Anfange seiner Wege, ehe denn er etwas gemacht hat, vom Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehe denn die Erde geworden“ u. s. w. Prov. 8. 22. u. f. Im Anfange und vor aller Zeit ward ich erschaffen. Eccli. 24. 5. Da diese erhabenen Ausdrücke sich unmöglich auf die Geburt der Jungfrau beziehen, welche gar lange nach der Erschaffung der Erde stattfand, so müssen sie nothwendig von der Vorherbestimmung dieses ausgewählten Geschöpfes verstanden werden. Der ewige Gott besaß sie, in seinem Rathschluße, im Anfange seiner Wege, als er den Plan aller Dinge entwarf; im Anfange, in Ewigkeit, vor aller Zeit ward sie erschaffen, in der Idee Gottes gebildet; von Ewigkeit eingesetzt (ordinata), nämlich ausgewählt und vorherbestimmt.¹⁾ Wozu? um die Mutter des Sohnes Gottes zu werden. Als solche ist sie die Erstgeborene Tochter des ewigen Vaters, in der Vorherbestimmung mit Christus unzertrennlich verbunden.

Durch die Würde der göttlichen Mutterschaft aber tritt Maria in ein ganz wunderbares Verhältniß mit der ersten göttlichen Person. Denn sie hat einen und denselben Sohn

¹⁾ Cornel. a Lapide in h. l., Gallijet in dem von Nilles angef. Memoriale, van den Berghe: Maria und das Priestertum, dtsh., Regensburg, 1878, S. 6—7.

mit Gott dem Vater gemeinschaftlich. Christus etsi non totus de Deo, nec totus de Virgine: totus tamen Dei, et totus Virginis est, nec duo filii, sed unus utriusque filius, sind Worte des hl. Bernhard,¹⁾ ebenso schön als wahr. Sie trug in ihrem jungfräulichen Schoße denjenigen, welcher im Schoße des Vaters ist, Joh. 1. 18., und nannte ihn mit dem vollsten Rechte ihren Sohn, Luc. 3. 22., welchen der Vater seinen eigenen Sohn, Matth. 3. 17., nennt. Welche Höheit, welche Würde! Das ist die Herrlichkeit unsrer Jungfrau, äußert darüber derselbe hl. Lehrer, das ist ein ganz eigen-thümliches und höchst ausgezeichnetes Vorrecht Mariä, daß sie verdient hat, einen und denselben Sohn mit Gott dem Vater gemeinschaftlich zu haben.²⁾

Darum hat sie auch gleich dem himmlischen Vater Autorität über ihren göttlichen Sohn. Und wenn der Herr sagt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab, Joh. 3. 16., so nehmen der hl. Bonaventura³⁾ und der hl. Antonin⁴⁾ keinen Anstand, dasselbe von der hl. Maria zu sagen mit den Worten: Also hat Maria die Welt geliebt, daß sie ihren eingeborenen Sohn dahingab. Es verband sich die Mutter mit dem Vater, beide übergaben ihren gemeinschaftlichen Sohn mit gemeinschaftlicher Uebereinstimmung in den Tod zur Erlösung und Heiligung der sündigen Menschen.

2. Die hl. Maria ist die Mutter des Sohnes Gottes. Sie ist mit dem Vater ein Mitgrund des Mensch gewordenen Gottes geworden;⁵⁾ sie hat mitgewirkt, um den Sohn Gottes in die Welt einzuführen, durch ihre Einwilligung in die Botschaft des Engels. Mit ihm ist sie Eins geworden⁶⁾, da er sich in ihren hochheiligen Schoß herabließ, und aus ihr Fleisch und Blut annahm. Ipsa est mater,

¹⁾ Super Missus est Serm. 3. n. 4. — ²⁾ In Annunt. B. M. V. Serm. 2. n. 2. — ³⁾ S. hl. Alphons: die Herrlichkeit Mariä. Thl. 1. Kap. 1. — ⁴⁾ Summa Theol. P. 4. Tit. 15. cap. 20. — ⁵⁾ Berghe: Maria und das Priesterthum. Uebers. Regensb. 1878. S. 16. — ⁶⁾ S. Petrus Damiani. Serm. 1. de Nativit. Virg.

qua majorem Deus facere non posset. Majorem mundum posset facere Deus, majus coelum posset facere Deus: majorem matrem, quam matrem Dei non posset facere Deus. So der hl. Bonaventura.¹⁾ Der Herr gab der allerseligsten Jungfrau das Höchste, dessen sie fähig war, als er ihr die Würde der göttlichen Mutterschaft ertheilte. Diese Würde gehört einer höheren Ordnung an, als jede erschaffene Würde, lehrt Suarez,²⁾ da sie gewissermaßen zur Rangordnung der mit der Gottheit verbundenen Menschheit in Christo gehört. Diese Würde, behauptet der englische Lehrer,³⁾ ist beinahe unendlich, wegen der engen Verbindung der jungfräulichen Mutter mit dem unendlichen Gut, welches Gott ist. Dasselbe Lehret der hl. Alphons.⁴⁾ Man wird diese Herren der heiligen Wissenschaft, die sehr vorsichtig und besonnen in ihren Ausdrücken zu sein pflegen, einer Ueberreibung nicht beschuldigen können.

Aus der so engen Verbindung der hl. Maria mit Jesus erklärt sich auch der innige Anteil, den sie an dem Werke der Erlösung hatte. Es wird zu unserem Zwecke genügen, die Mitwirkung der unvergleichlichen Jungfrau an dem Werke der Erlösung, würdig einer eingehenden und ausführlichen Erörterung, mit wenigen Worten anzudeuten. Maria war Genossin des Erlösers der Menschen in seinem Werke durch ihren heroischen Gehorsam, den sie durch die Einwilligung in die Botschaft des Evangeliums bestätigte, dann durch die Aufopferung ihres Sohnes für unser Heil im Tempel und am Calvarienberge, durch ihre Gebete und durch ihre Leiden, die sie in der Vereinigung mit den Leiden ihres Sohnes dem himmlischen Vater aufopferte. Virgo Sacerdos, Socia divini sacrificii, priesterliche Jungfrau, Genossin des göttlichen Opfers, wird sie deßhalb in einem Breve des hochseligen Papstes

¹⁾ Speculum B. M. V. Lect. 10. — ²⁾ In 3. part. Summae Disp. 18. Sect. 4. — ³⁾ Summa Theol. I. qu. 25. a. 6. — ⁴⁾ Die Herrlichkeiten Maria's, II Thl. Betr. 4,

Bind IX. im Anschluße an die Aussprüche der Väter und Heiligen genannt.¹⁾

3. Die hl. Maria ist die Braut und das Heilthum des hl. Geistes. Zwar ist jede Seele, die sich im Stande der heiligmachenden Gnade befindet, eine Braut des heiligen Geistes; die hl. Maria ist es aber ganz vorzüglich und einzig, weil sie nicht allein durch die Gnade inniger als irgend eine Seele mit ihm vermählt, sondern noch auf eine andere, höchst wunderbare Weise mit ihm vereinigt wurde. Denn von ihr heißt es: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Der hl. Geist ergoß sich in ihre Seele und ließ seine Fülle selbst in ihr Fleisch überströmen, um in ihr und aus ihr den menschlichen Leib Christi zu bilden. Wie innig und wunderbar ist diese Einigung und Gemeinschaft der reinsten Jungfrau mit dem hl. Geiste! Maria ist die hochheilige Werkstatt, in welcher die dritte Person der ungetheilten heiligsten Dreifaltigkeit das wunderbare Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes wirkte; sie ist das Heilthum des heiligen Geistes, von ihm gebildet und geweiht, mit seiner Kraft ausgerüstet und überschattet; saecarium Spiritus sancti, so wird sie von der Kirche selbst genannt.

Wenn nun aber die hl. Maria der bisherigen Erwägung zufolge die Erstgeborene Tochter des ewigen Vaters, mit Christus vor allen Geschöpfen von Ewigkeit vorherbestimmt ist, wenn sie die wahre Mutter des Sohnes Gottes ist, so daß sie einen und denselben Sohn mit Gott dem Vater gemeinschaftlich hat, wenn sie die vor Allen bevorzugte Braut und das Heilthum des hl. Geistes ist, durch dessen Kraft und Neverschattung sie den Sohn Gottes empfing: müssen wir dann nicht sagen, daß dieses unvergleichliche Geschöpf einer höheren Rangord-

¹⁾ Ist in dem oben angeführten Werke: „Maria und das Priesterthum“ von Berghe zu finden.

nung, als irgend ein erschaffenes Wesen, die Cherubim und Seraphim des Himmels nicht ausgenommen, angehört, daß Maria in der Heilsökonomie von der heiligsten Dreieinigkeit unzertrennlich, der heiligsten Dreifaltigkeit in dieser Beziehung gleichsam als Genossin beigekehrt und in eben diesem Sinne in das Geheimniß des heiligsten, dreieinigen Gottes aufgenommen, in die innigste Gemeinschaft und Verwandtschaft mit ihm gekommen ist? Dieser und ählicher Ausdrücke bedienen sich auch in der That viele Heilige und angesehene Theologen, wenn sie die Herrlichkeit Mariä darstellen;¹⁾ man wird sie bei aller Scheu vor Neubertreibungen, nach ruhiger Erwägung ganz wahr und zutreffend finden.

Daraus ergibt sich aber eine höchst wichtige Folgerung, die uns ganz nahe zu dem Geheimnisse des reinsten Herzens der hochgebenedeiten Jungfrau führt. Wenn nämlich die hl. Maria vermöge ihrer wunderbaren Beziehungen zu den drei Personen der heiligsten Dreifaltigkeit eine so exhbene, alle Geschöpfe weit überragende Stellung einnimmt: so ist es gewiß ganz und gar geziemend, daß sie auch mit einer Heiligkeit und Vollkommenheit begnadigt sei, die ihrem Range und ihrer Würde entsprechend ist und sonach die Heiligkeit aller Menschen und englischen Geister übertrifft; denn einem Jeden wird, wie der hl. Thomas²⁾ lehrt, eine mit der Würde, zu welcher er bestimmt wird, im Verhältniß stehende Gnade von Gott ertheilt. Ferner, wenn Maria durch ihre Würde der heiligsten Dreifaltigkeit am nächsten steht: so kann wohl nicht bezweifelt werden, daß sie ihr auch durch Vollkommenheit und Heiligkeit am nächsten sei; denn je näher eine Sache ihrem Ursprunge ist, sagt der hl. Thomas³⁾, desto mehr nimmt sie Theil an der Vollkommenheit desselben. — Als der hl. Franz von Sales zum Bischof geweiht wurde, war er während

¹⁾ S. d. hl. Alphons: die Herrlichkeiten Mariä; Nicolas: die allerseeligste Jungfrau Maria, dtsh. Paderborn 1856; van Berghe: Maria und das Priesterthum, dtsh. Regensburg, 1878, — ²⁾ Summa Theol. 3. q. 27. a. 5. ad. 1. — ³⁾ l. c.

des feierlichen Aktes im Geiste entzückt. In einer inneren Erleuchtung offenbarte sich ihm die heiligste Dreifaltigkeit; er erkannte, wie sie ihn ganz umgab und in seiner Seele unsichtbar alles wirkte, was der consecrrende Bischof sichtbar that und wie er reich an geistigen Segnungen wurde. Er war von den Wirkungen der Gottheit so ergriffen, daß er mehr einem Engel als einem Menschen glich.¹⁾ Welche hohe Segnungen übernatürlicher Güter mag dann wohl die heiligste Dreieinigkeit der vor allen Geschöpfen bevorzugten Jungfrau in ihrer dreifachen Eigenschaft, als der Erstgeborenen des Vaters, als der Mutter des göttlichen Sohnes, als der Braut des heiligen Geistes von Ewigkeit bestimmt und in der Zeit auch wirklich verliehen haben! Wir wollen, um nicht zu weitläufig zu werden, bloß die Worte des großen Papstes Pius IX. in seiner dogmatischen Bulle über die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria v. J. 1854 darüber anführen:
„Gott hat sie weit vor allen englischen Geistern und vor allen Heiligen mit der Menge der himmlischen Gnadengaben so wunderbar überhäuft, daß sie, frei von aller Mackel der Sünde, ganz schön und vollkommen, jene Fülle der Unschuld und Heiligkeit besaß, daß eine größere als diese nach Gott durchaus nicht gedacht und diese von Niemandem außer von Gott begriffen werden kann.“

Mit diesen Worten ist kurz und bündig eine Wahrheit ausgedrückt, welche zu allen Zeiten die Lehrer der Kirche vorgetragen haben.²⁾ Wir können daher mit dem hl. Bonaventura sagen: *Maria est Dei filia nobilissima, — est Dei mater dignissima, — est Dei sponsa venustissima.*³⁾ Sie, die Erstgeborene vor allen Geschöpfen, ist auch die Vollkommenste

¹⁾ Clarus: Leben des hl. Franz von Sales, Schaffhausen 1860. B. 1. S. 299. Boulangé: Studien über den hl. Franz von Sales, dtsh. München, 1861. B. 1. S. 203. — ²⁾ S. die Herrlichkeiten Mariä vom hl. Alphons. Schöne Aussprüche darüber finden sich auch in den Homilien, die infra Octavam festi de Immaculata Concept. B. M. V. gelesen werden. — ³⁾ Speculum B. M. V. Lect. 10.

unter allen Geschöpfen; sie, die Mutter Gottes, ist auch ihrem Sohne am ähnlichsten, die Heiligste unter allen Heiligen (s. Petrus Dam.); sie, die Braut des hl. Geistes, ist die Gnadenvollste und Schönste unter allen Bräuten und Freundinnen Gottes.

Wenn die hl. Maria durch ihre wunderbaren Vorzüge, durch die Fülle der göttlichen Gnaden, durch die höchste Vortrefflichkeit der Tugenden und ganz außerordentliche Heiligkeit über alle Geschöpfe emporragt, wie verehrungswürdig ist sie nicht! Verehrungswürdig ist ihre Person, verehrungswürdig daher nicht bloß ihre Seele, sondern auch ihr Leib, welchen der hl. Franz von Sales sehr bezeichnend „die Arche der Heiligkeit, den Thron der Gottheit“ nennt. „Mit welcher Frömmigkeit, sagt dieser hl. Lehrer, müßte die hochgebenedete Jungfrau ihren jungfräulichen Körper lieben, nicht nur, weil es ein reiner, friedlicher, der göttlichen Liebe gehorsamer und von himmlischen Lieblichkeiten ganz durchdrungener Leib war, sondern auch, weil er die lebendige Quelle jenes Leibes war, den der Sohn Gottes angenommen hatte, und welcher Kraft der innigsten Verwandtschaft ganz ihm angehörte!“¹⁾ Sollen diesen hochheiligen Leib der jungfräulichen Mutter Gottes nicht auch wir in frommer Liebe verehren? Und verdient der Leib der seligsten Jungfrau verehrt zu werden, so ist ganz besonders ihr Herz, der edelste Theil des Leibes, der Verehrung würdig. Dieses Herz ist die Quelle, in welcher das Blut Christi, der Preis unserer Erlösung, bereitet wurde. Dieses Herz ist das Organ, welches in seiner Weise mitwirkte zu den erhabenen Tugendakten, die sie, die Erstgeborene des ewigen Vaters, die Mutter des ewigen Wortes, die Braut des hl. Geistes, verrichtete. Dieses Herz ist der Sitz der Gnadenfülle, mit der sie von dem dreieinigen Gott gesegnet wurde. In den Offenbarungen der hl. Gertrud²⁾ wird

¹⁾ Theotimus Buch 3. Kap. 8. — ²⁾ Siehe Nilles: De rationibus festorum etc. Ed. 4. Tom. I. pag. 508.

Folgendes berichtet: „Zur Zeit der Mette, während das Ave Maria gesungen wurde, schien es ihr, als ob gleichsam drei Bächlein hervorbrächen, einer von dem ewigen Vater, ein zweiter vom Sohne und ein dritter vom hl. Geiste, die das Herz der jungfräulichen Mutter durchströmten. Durch diese Einströmung der allerh. Dreifaltigkeit in die seligste Jungfrau wurde angedeutet, daß sie nach dem Vater am mächtigsten, nach dem Sohne am weisesten und nach dem hl. Geiste am gütigsten sei.“ Das Herz Mariä ist der Sitz und Träger der reinsten Affekte, der schönsten Tugenden, besonders der Liebe zu Gott und zu den Menschen, des ganzen inneren, begnadigten, hochheiligen Lebens, „alle Herrlichkeit der Königstochter ist innwendig“ (Psalms. 44. 14.) d. i. im Herzen. Kurz, nach dem Herzen Jesu ist das Herz Mariä „das bewunderungswürdigste, heiligste, gottgeliebteste, mit allen Tugenden geschmückteste, mit Gnaden und mit Liebe erfüllteste, liebenswürdigste unter allen Herzen.“ (P. Eudes.) Daher hat Gott an diesem Herzen, dem treuesten Abbilde des Herzens Jesu, sein besonderes Wohlgefallen; es ist das reclinatorium aureum veri Salomonis (P. Eudes), die mit dem Golde der heiligsten Liebe geschmückte Ruhestätte des göttlichen Friedensfürsten, „ein Ort der Wonne für das Herz Gottes“ (P. Pinamonti); es ist ganz würdig der Erstgeborenen Gottes, würdig der Mutter Gottes, würdig der Braut Gottes; es ist daher, um auf die Anfangs angeführte Bezeichnung zurückzukommen, das nobile trielinium ss. Trinitatis (s. Bonaventura, P. Eudes); in diesem Herzen ruhen wie in einem Festsaale am süßesten, sich an dessen Lieblichkeiten ergötzend, der Vater, Sohn und hl. Geist, denen es ganz geweiht und geheiligt ist. Es heißt das reinste Herz, cor purissimum, und wird unter diesem Titel verehrt, weil es der Sitz der reinsten Affekte, der makellosesten Heiligkeit, der vollkommensten Tugenden ist, namentlich ihrer unermesslichen Liebe gegen Gott und ihrer liebevollsten Hingabe für die Menschen.¹⁾ Wie groß diese Liebe ist, sagt

¹⁾ S. mein Werk Lib. II. §. 43.

der hl. Franz von Sales mit folgenden Worten, mit denen wir diese kleine Abhandlung zu Ehren unserer lieben Frau würdig schließen wollen: „Von dieser himmlischen Königin spreche ich aus der Tiefe meines Herzens den liebreichen und wahrhaften Gedanken aus, daß ihre Liebe, wenigstens gegen das Ende ihrer irdischen Laufbahn, die höchste Liebe der Seraphim übertraf; denn haben auch viele Töchter Reichthümer gesammelt, so hat diese sie alle übertroffen.“¹⁾

Die kirchliche Armenpflege.²⁾

Von Domkapitular Dr. Carl Dworzak in Wien.

III. Fortsetzung.

V. Wie soll das der Kirche gehörige Armenvermögen verwaltet werden?

§. 2 des n. ö. Landesgesetzes vom 21. Februar 1870 sagt hierüber in wesentlicher Uebereinstimmung mit den diesfälligen Bestimmungen anderer Landesgesetze: „Für die Verwaltung solcher“, d. h. aus dem an die Gemeinde zu übergebenden Pfarr-Armen-Instituts-Vermögen ausgeschiedenen — „Stiftungen haben die politischen Behörden nach dem Gesetze Vorsorge zu treffen.“

Dieses Gesetz ist nach unserem Dafürhalten kein anderes, als das bürgerliche Gesetzbuch, nach dessen §. 646 „die Vorschriften über Stiftungen in den politischen Verordnungen enthalten sind.“

Zu diesen aus dem dermaligen Gemeinde-Armen-Institute ausgeschiedenen Stiftungen gehören nun auch diejenigen Armen-Stiftungen, welche nach den Bestimmungen der betreffenden Stiftungsbriebe der Kirche zur Verwaltung verbleiben, und es ist wohl zu erwarten, daß die politischen Behörden jene Gesetze, welche der Kirche die selbstständige Verwaltung ihres Vermögens wahren, bei dieser zu treffenden Vorsorge im Auge behalten werden.

¹⁾ Theotimus B. 3. Kap. 8. — ²⁾ Vgl. Jahrg. 1879, §§. 380 und 572,